55. Jahrgang. № 291. Freitag, 21. Oktober 1910.

Bezugsgebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2,50 Mk., durch auswärtige Kommissionäre 3,50 Mk. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3,75 ohne Bestellgeld. Für den Bezirk von Dresden u. Umgebung am Tage vorher zugehende Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe zusammen geliefert. Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdn. Nachr.") zulässig. — Unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

Anzeigen-Tarif Annahme von Anzeigen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags mit Ausnahme der Anzeigen von 11 bis 1/2 1 Uhr. Die einspaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 25 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden 20 Pf.; Stellen-Anzeigen auf der Privatseite Zeile 50 Pf.; die zweispaltige Zeile a. Textseite 60 Pf. — An Sonntagen und Sonn- u. Feiertagen: die einspaltige Grundzeile 30 Pf., auf Privatseite 40 Pf., Familien-Nachrichten a. Dresden die Grundzeile 25 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Jeder Beleg kostet 10 Pf.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Moderne Bäder und Waschtische in verschiedener Ausführung. Herstellung von Wasserleitungen. Warmwasserversorgung v. Küchenherd aus, durch Heisswasserautomaten etc. Muster-Ausstellung aller Wasserleitungsartikel, Klosetts aller Arten, Bidets. Tel. 402. **Friedrich Gappisch,** Marienstrasse 11.

Gegen **Schlaflosigkeit** nervösen Ursprungs „Soporval", amerikanischer Baldrianextrakt. Flasche 1 und 2 Mark. Versand nach auswärts. Nur echt mit Schutzmarke „Mutter Anna". **Königl. Hofapotheke, Dresden-A., Georgentor.**

Glühlampen
in vielhundertfaltiger Auswahl.
Glühstrümpfe
jederzeit ausgesucht bestes Fabrikat.
Ebeling & Croener, Bankstrasse 11.

J. C. F. Oeltzsch
Königl. Sächs. Hoflieferant
Bandagist und Mechaniker Amalienstraße 15, part. und 1. Etage
fertigt und hält grosses Lager aller Arten Bruchbänder, Leibbinden, chirurgische und hygienische Gummiwaren sowie sämtl. Artikel zur Krankenpflege etc. etc. Selbst gegründet 1870.

Winter-Lodenjoppen, Lodenanzüge, Lodenmäntel
Damen-Lodenkostüme, Damenmäntel, Damenhüte
grösste Auswahl im Spezial-Geschäft **Jos. Fiechtl** aus Tirol Schloss-Strasse 23.

Für eilige Leser.

Mutmaßl. Witterung: Ziemlich mild, veränderlich.

Das Ministerium des Innern erließ eine Verordnung über die Begründung eines Notstandsfonds in den Gemeinden.

In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde der Stadtschreiber Dr. Temper mit 62 von 80 abgegebenen Stimmen zum Stadtrat gewählt.

Geh. Kommerzienrat Dr.-Ing. h. c. Gustav Hartmann ist in Ebenhausen bei München gestorben.

Der Zar wird am 4. November zu eintägigem Besuche des Kaisers in Potsdam eintreffen.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beabsichtigt Interpellationen einzureichen wegen der Königsberger Kaiserrede und der Fleischteuerung.

Der 6. Verbandstag der Deutschen Landesfrauenvereine vom Roten Kreuz wurde in München eröffnet.

Die belgischen Sozialdemokraten haben in den Straßen Brüssels riesige Plakate angeschlagen, in denen zu einem Protestmeeting gegen den Besuch Kaiser Wilhelms aufgefordert wird.

Der „unvermeidliche" türkisch-griechische Krieg.

Zum — ach wievielten — Male meldet der Telegraph, daß die Spannung zwischen Griechenland und der Türkei den Höhepunkt erreicht hätte und eine kriegerische Entladung unvermeidlich wäre. Daran ist der geduldige Zeitungsleser im Laufe der Jahre schon gewöhnt. Früher trat dieser Höhepunkt in jedem Frühjahr ein, seit der Schaffung des autonomen Kretas ist er aber zum Normalzustand der türkisch-griechischen Beziehungen geworden. Für jedes andere Volk wäre dieser Zustand unerträglich, den Türken und Griechen belebt er scheinbar die Lebensgeister, außerdem verleiht er den Politikern da unten den Schein großer Wichtigkeit und Bedeutung. Wenn man jedoch gerecht sein will, so muß man zugeben, daß die junge Türkei keine Schuld an diesem Satyrspiel hat. Sie muß ausessen, was Abdul Hamid ihr eingebrockt hat, der in steter Besorgnis um sein kostbares Leben nichts so fürchtete als ein siegreiches Heer und einen siegreichen Feldherrn. Schuld ist ferner das biedere Volk der Hellenen, die, unbekümmert um die bodenlose Verlotterung ihres ganzen Staatswesens, mit kecker Hand nach den Perlen des türkischen Staates greifen und sehr beleidigt sind, daß diese Perlen ihnen nicht von selber in den Schoß fallen. Schuld sind ferner die Kreta-Schutzmächte, die, anstatt den Größenwahn der Griechen durch das türkische Schwert gründlich austreiben zu lassen, der Eitelkeit dieses kleinen Volkes fortwährend schmeicheln und unerfüllbare Hoffnungen erwecken.

Der augenblickliche „Höhepunkt" der türkisch-griechischen Spannung ist durch die Ernennung des Kreters Venizelos zum griechischen Ministerpräsidenten verursacht worden. Die rettende Nationalversammlung der Griechen, auf deren Einberufung man große Hoffnungen setzte, hat bisher so gut wie versagt. Zunächst kämpften die verschiedenen Parteien lange Zeit erbittert um die Frage, ob man, dem der Krone gegebenen Versprechen getreu, der Nationalversammlung nur revidierende Funktionen zuerkennen wollte, oder ob man, nach berühmten Mustern, aus ihr eine konstituierende Versammlung machen sollte. Die Rücksicht auf das Ausland veranlaßte die Parteiführer, ihr Versprechen, wenigstens vorläufig, zu halten, da eine konstituierende Versammlung ihre Spitze gegen das Königtum gerichtet haben würde und König Georg ungefähr der einzige griechische Faktor ist, der bei den Mächten noch Sympathien genießt. Anstatt nun an eine gründliche Reform des Staatswesens Hand anzulegen, intrigierten die Parteien und Parteichen gegeneinander lustig weiter, ohne irgendwelche positive Arbeit zu leisten. Jetzt hat nun König Georg zum letzten Mittel gegriffen, er hat Venizelos, der im Grunde seines Herzens ein Feind der Dynastie ist, zum Ministerpräsidenten ernannt und ihm die Vollmacht gegeben, gegebenenfalls die Nationalversammlung aufzulösen. Venizelos hat auch sofort ein Kabinett gebildet, dessen Mitglieder sich allgemeiner Achtung erfreuen sollen.

Venizelos ist damit am Ziele seiner persönlichen Wünsche. Er, der des Königs Sohn Georg durch den sogenannten Aufstand von Therisson aus Kreta vertrieb, weil er fürchtete, Prinz Georg wollte eine eigene Dynastie auf Kreta begründen, ist durch des Königs Vertrauen zum leitenden Staatsmann Griechenlands ernannt. Es ist das nicht die erste Demütigung der königlichen Familie. Sein persönlicher Ruf ist makellos. In Hellas erzählt man sich rühmend, daß er während seiner Amtsführung auf seiner Heimatsinsel sich nicht im geringsten bereichert haben soll. Das ist für griechische Verhältnisse etwas Außerordentliches. Ob aber diese an sich sehr lobenswerte Eigenschaft ihn zum Retter Griechenlands befähigt, ist doch noch die zweite Frage. Man hat überschwengliche Hoffnungen auf ihn gesetzt, erwartet von ihm Ungewöhnliches, und das ist um so gefährlicher, als die Griechen gar keinen Maßstab für die Leistungsfähigkeit eines griechischen Staatsmannes haben. Vor allem aber erwartet man von ihm die Vereinigung Kretas mit dem Königreich, natürlich ohne Schwertstreich, denn vor den türkischen Bajonetten haben die Nachkommen der alten Spartaner und Athener nach den im letzten Kriege gemachten Erfahrungen barbarische Angst. Nun hilf, Venizelos!

Es ist begreiflich, daß die Türken die Ernennung des Kreters Venizelos zum griechischen Ministerpräsidenten als eine Herausforderung betrachten. In der Türkei hat sich ein wohlverständlicher Haß gegen Griechenland angesammelt, man empfindet es als eine Schmach, von diesem großsprecherischen Volke dauernd gehänselt zu werden, ohne mit der Faust dazwischen schlagen zu können. Man weiß sehr wohl, daß es ein leichtes sein würde, den griechischen Wünschen ein radikales Ende zu bereiten; was die schlecht bewaffneten und schlecht geführten Soldaten Abdul Hamids mit einigen Schlägen erreichten, würde die wohlbewaffnete und gut geführte jungtürkische Armee mit noch besserem Erfolge bewerkstelligen, nämlich die völlige Vernichtung der griechischen Armee. Aber man darf nicht losschlagen, denn die Mächte halten schirmend ihre Hand über Hellas und verhindern so eine endgültige Lösung der griechisch-türkischen Frage. Denn selbst wenn die Türkei aus irgendwelchen Gründen dem Verkauf Kretas an Griechenland zustimmen würde, so wäre der Frieden damit noch lange nicht gesichert. Die Erwerbung Kretas würde jeder Grieche nur als eine Selbstverständlichkeit betrachten, sie würde ihn veranlassen, seine übrigen nationalen Forderungen in Mazedonien nur noch kräftiger zu betonen. In Griechenland glaubt die große Masse unbesehen, daß Mazedonien und Konstantinopel durch und durch von Griechen bewohnt seien. Die verblüffende Unkenntnis der Griechen erklärt nur ihren Größenwahn. Denn in Wahrheit ist bloß ein geringer Bruchteil der mazedonischen Bevölkerung griechisch, die überwiegende Mehrheit ist bulgarisch, wie die Griechen nach den trüben Erfahrungen, die sie im mazedonischen Bandenkampf gemacht haben, eigentlich wissen müßten. Griechisch wird Mazedonien und Stambul nie wieder werden; wenn es nicht türkisch bleiben sollte, so wird es nur bulgarisch werden können. Denn diesem realpolitisch denkenden und militärisch tüchtigen Volke gehört weit eher die Zukunft auf dem Balkan als den zuchtlosen Griechen, bei denen der Krämergeist den alten Heldenmut fast ganz verdrängt hat. Wahrscheinlich wird es aber türkisch bleiben, und das wäre sicherlich das beste.

Venizelos ist also Ministerpräsident geworden, und es wird darum nicht zum Kriege kommen, es müßte denn sein, daß unvorhergesehene Ereignisse allen Diplomatenkünsten einen Streich spielen sollten. Davor ist man auf dem Balkan ja nie sicher. Voraussichtlich wird aber Venizelos Zeit genug haben, eine friedliche Reorganisation seines Staates in die Wege zu leiten. Sie wird ihm trotzdem schwerlich gelingen. Der Parlamentarismus hat ein zerrüttetes Staatswesen noch nie kuriert, vor allem nicht die griechische Karikatur moderner Parlamentsherrschaft. Beklagenswert bleibt dabei die Rolle, die der König der Hellenen unter seinem Volke spielt. Als man ihn im Jahre 1862 zum König erwählte, hofften die schlauen Griechen, mit dieser Wahl ein ausgezeichnetes Geschäft zu machen. Der so ziemlich mit allen maßgebenden europäischen Herrscherhäusern verwandte Dänenprinz sollte ihnen dank seiner hohen Verwandtschaft dazu dienen, ihre nationalen Ansprüche auf türkisches Gebiet zu verwirklichen. Diese Hoffnung ging allerdings nicht in Erfüllung. Um so größer war die Enttäuschung, und unter dieser Enttäuschung hat das Verhältnis zwischen König und Volk stets gelitten. Ein österreichischer Diplomat hat einmal das Verhältnis Griechenlands zu König Georg mit dem einer Braut zu ihrem Bräutigam verglichen, der ihr von seinen vornehmen Verwandten erzählt hatte, die dann aber bei der Hochzeit ausblieben und das junge Paar zur Beschämung der Braut wissen ließen, daß sie sich zu keinem Vorschuß in irgendeiner Weise verstehen könnten. Dieser Vergleich ist ohne Zweifel richtig, nur daß den Hellenenkönig keine Schuld daran trifft. Daß er aber in den fast 50 Jahren seiner Regierung keine Wurzel im griechischen Volke hat schlagen können, daß seine Söhne trotz ihres orthodoxen Glaubens haben außer Land gehen müssen, das sollte ihm doch zu denken geben. Mit etwas mehr Energie hätte er wohl dasselbe erreichen können wie der Hohenzoller Karl von Rumänien, der nicht täglich zu fürchten braucht, ein König ohne Land zu werden. Wie die Verhältnisse jetzt liegen, hat der Hellenenkönig allerdings das größte Interesse daran, daß Frieden bleibt, und da die Großmächte schirmend ihre Hand über ihn und sein Volk halten, die Türkei zudem die größten Geldschwierigkeiten hat, so wird der türkisch-griechische Krieg wohl noch lange „unvermeidlich" bleiben.

Hoffmann, Heffter & Co., Weine und Spirituosen. Ringstrasse 17 DRESDEN-A.

Neueste Drahtmeldungen

vom 20. Oktober.

Zum Besuch des Deutschen Kaisers in Brüssel.

(Vergl. Tagesgeschichte.)

Brüssel. (Priv.-Tel.) Heute mittag 1 Uhr haben die belgischen Sozialdemokraten im Innern Brüssels riesige Plakate an die Säulen geschlagen, in denen für kommenden Montag abend zu einem Protestmeeting gegen den Besuch Kaiser Wilhelms aufgefordert wird. Das belgische Volk dürfte, heißt es in den Plakaten, nur dem deutschen Volke seine Sympathie bezeigen, aber nicht dem absolutistischen Kaiser. Das Meeting soll gleichzeitig ein Protest gegen die zahlreichen Verurteilungen wegen Majestätsbeleidigung sein.

Pensionsversicherung der Privatangestellten.

Berlin. (Priv.-Tel.) Im Anfang des nächsten Monats dürften die kommissarischen Beratungen zwischen den Reichsämtern und den preußischen Ministerien über den Gesetzentwurf über die Pensions- und Hinterbliebenen-Versicherung für die Privatangestellten beginnen. Da hierdurch die Fertigstellung der Vorlage wesentlich beschleunigt wird, kann man annehmen, daß der Entwurf auch noch im November an den Bundesrat gelangen wird. Es ist beabsichtigt, ihn gleichzeitig mit der Einbringung im Bundesrat zu veröffentlichen, um den beteiligten Kreisen nochmals Gelegenheit zu geben, dazu Stellung zu nehmen. Bekanntlich haben bereits in diesem Frühjahr Kommissare der Reichsregierung in Verhandlungen mit der Siebener-Kommission des Hauptausschusses zur Herbeiführung einer staatlichen Pensions- und Hinterbliebenen-Versicherung für die Privatangestellten dem Allgemeinen Verbande der auf Selbsthilfe beruhenden deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, der Freien Vereinigung für soziale Versicherung der Privatangestellten, sowie dem Verbande der deutschen Gewerkvereine die in diesen Kreisen vorhandenen Wünsche entgegengenommen. Die erste Lesung der Vorlage im Reichstage könnte gleich nach den Weihnachtsferien stattfinden. Und da dann die Kommission für die Reichsversicherungsordnung ihre Arbeiten beendet hat, dürfte ihr die Vorlage über die Privatbeamtenversicherung übertragen werden. Es ist somit ausreichende Zeit vorhanden, um die Vorlage in der nächsten Session zu erledigen. Im Fall ihrer Annahme im Reichstag und Bundesrat kann man annehmen, daß die Privatbeamtenversicherung mit dem Beginn des Jahres 1912 in Kraft treten wird.

Ein Starkstromgesetz?

Berlin. (Priv.-Tel.) Einer parlamentarischen Korrespondenz zufolge ist ein Starkstromgesetz im Handelsministerium ausgearbeitet worden und beabsichtigt, den Entwurf später als Reichsgesetz dem Reichstage vorzulegen. Das Reichspostamt habe den Entwurf bereits begutachtet. Durch das Gesetz soll den elektrischen Gesellschaften die Möglichkeit gegeben werden, ihre Leitungen bei Erfüllung einer Reihe von besonderen Voraussetzungen auch auf öffentliche Straßen zu verlegen, ohne daß der Kommune ein Einspruchsrecht zustehe.

Der Straßenbahner-Streik in Bremen.

Bremen. In einer heute morgen abgehaltenen Versammlung der Straßenbahner wurde einstimmig beschlossen, jede weitere Verhandlung mit der Aufsichtsbehörde abzulehnen. Damit sind die Einigungsverhandlungen endgültig gescheitert.

Bremen. (Priv.-Tel.) Die Straßenunruhen in Bremen stellen sich als eine Wiederholung der Berlin-Moabiter Straßenkämpfe heraus. Auch in Bremen besteht der größte Teil der bisher verhafteten gewalttätigen Ausständigen aus organisierten Arbeitern. Obdachlose und Arbeitslose befinden sich überhaupt nicht unter den Verhafteten. Der Senat hat für die folgenden Abende die